

Potsdam 2014

Kegelausflug 2014 vom 22.07.2014 bis 24.07.2014 nach Potsdam
(Ausflug Potsdam 2 nach Ausflug Potsdam 1 im Jahr 2002 und vor Ausflug Potsdam 3 im Jahr 2015)

Dienstag, 22.07.2014: Dieses Jahr durften wir in aller Ruhe zu Hause frühstücken, denn erst für 8 Uhr war unser Treffen am Soester Bahnhof angesetzt. Auch in diesem Jahr waren wir wieder komplett, allerdings machte Bernd die Hin- und Rückfahrt mit der Bahn nicht mit, da er mit Frau und Wohnwagen schon in Potsdam Urlaub machte und auch noch bis zum Wochenende blieb.

Zwei Mal schon hatten wir für die Anreise beider Bäckerei Hohberg Brötchen bestellt, dieses Jahr sollte es aber nicht wie gewohnt klappen. Anstatt halber Brötchen wurden ganze geschmiert, roher Schinken war aus, wohin auch immer, stattdessen gab es Schweinebraten, was aber auf wenig Gegenliebe bei den Kegelbrüdern stieß. Dabei hatten wir die Bestellung rechtzeitig abgegeben. Zum Glück gibt es in Soest genug Bäckereien, sodass wir im nächsten Jahr mal einen Anbieterwechsel vornehmen werden.

Getröstet wurden wir von Rolf, der wie jedes Jahr zu Anfang des Ausfluges einen Grappa kredenzte. Zur frühen Stunden hatten noch nicht alle Kegelbrüder Durst auf einen Schnaps, das sollte uns dann aber auf der Heimfahrt zugute kommen.

Mit der Eurobahn fuhren wir um 8.26 Uhr nach Hamm, mussten dort in den I C E 845 nach Berlin umsteigen. Teil eins des Zuges war pünktlich da, Teil zwei, in dem wir unsere reservierten Plätze hatten, kam mit Verspätung. Bei der Abfahrt hingen wir dann schon gut zehn Minuten hinter der Zeit, das sollten wir bis Berlin auch nicht mehr aufholen.

An drei Vierer-Tischen fanden wir alle Platz und hatten schon viel Spaß, was natürlich teilweise auch an den mitgebrachten Getränken lag. In Berlin durften wir nochmals umsteigen, mit der Regionalbahn trafen wir dann in Potsdam ein.

Unterwegs hatten wir aufgrund des engen Zeitplanes Bernd angerufen und gebeten, im Hotel Mercure für uns schon einzuchecken. Eine gute Entscheidung, denn so konnten wir sehr schnell unsere Zimmer beziehen und trafen uns um viertel vor zwei an der Rezeption.

Eile war geboten, denn bereits um 14 Uhr startete das Wassertaxi am Hafen Potsdam in Richtung Babelsberg. Eine kurze Fahrt, die wir mit 84 Euro aber recht teuer bezahlen durften, aber was kümmert uns während des Ausfluges der schnöde Mammon..

Stadtführer und bePaZ in Personalunion führten uns jetzt durch Babelsberg. Ein hervorragender Blick auf die Glinicker Brücke, viele Informationen dazu, und weiter ging es. Als wir bei strahlendem Sonnenschein und ca. dreißig Grad Gefahr liefen, auf unsere schon leicht geschwellenen Zungen zu treten, war zum Glück Rettung in Sicht: Im Cafe und Restaurant „Kleines Schloss“ gab es die erste Erfrischung mit Schaum drauf. Die Bedienung war zwar anfangs mit zwölf Männern ein wenig überfordert, dann wurde aber doch zügig geliefert. Weiter ging es zum Schloß Babelsberg, das gerade renoviert wird und zu den Villen der Super-Reichen und der Schönen, zu den vorübergehenden Unterkünften von Stalin, Churchill und Truman und und und...

Immer wieder begegnete uns hier der Architekt Mies van der Rohe und auch Schinkel wurde oft erwähnt, nicht so aber Enie van de Meiklökkjes.

Als wieder erschöpftes Gemurmel aufkam, erreichten wir zum Glück das Hotel Avendi am Griebnitzsee und hier fielen wir auf der Terrasse fix und alle in die Stühle. Schnell wurde eine Runde bestellt, elf Pils und ein dunkles, mit dieser Schnelligkeit war die Bedienung aber überfordert. Sie begann, sich bei jedem Kegelbruder nach dem Getränkewunsch zu erkundigen, wurde dann aber überredet, die Bestellung wie von uns vorgetragen aufzunehmen und zu liefern.

Das funktionierte dann auch, die erste Runde kam von Herbert. Die zweite Runde schmiss Ausflugs-pumpen-könig Ingo und jetzt fluppte es schon besser und die Bedienung konnte sich auch schon Mal zu einem Lächeln durchringen.

Gegenüber vom Hotel lag der Bahnhof Griebnitzsee, hier kauften wir dann schnell Gruppentickets, und damit durften wir mit der S-Bahn nach Potsdam fahren.

Hier machten wir uns kurz im Hotel frisch, und schon ging es weiter: Mit der Tram fuhren wir zum Restaurant Il Teatro in der Schiffbauergasse. Auf der Terrasse war für uns ein Tisch reserviert, es ging ein angenehmer Wind, der uns ein wenig erfrischte. Hier ließen wir es uns dann so richtig gut gehen, haben lecker gegessen und die Flüssigkeitsverluste des Tages abgebaut. Den Spaß ließen wir uns insgesamt rund 600 Euro kosten. Während des Abends sprach Tony noch eine Einladung aus. Wer von den Kegelbrüdern am Sonntag, 03.08.2014 im Il Teatro auftaucht, wird von ihm zum Essen eingeladen. Mal sehen, was daraus wird...

Mit drei Taxen ging es zurück zum Hotel, eine kostete acht, die zweite neun und die dritte zehn Euro.

Den bzw. die Absacker des Abends nahmen wir in der Bar des Mercure zu uns, ein sehr nette Bedienung, Frau Noelte, versorgte uns mit Getränken und Wasabi-Nüssen. Feierabend war um halb eins, ein anstrengender Tag war zu Ende.

Am Mittwoch gab es erst Mal ein gutes Frühstücks-Bufferet, sodass wir gut gestärkt in den Tag starten konnten. Um halb zehn war Treffen an der Rezeption, das Motto des Tages lautete: So weit die Füße tragen...

Schon früh brannte und der Lorenz in voller Wucht auf die Pläten, das konnte ja heiter werden.

Wir überquerten die Straße, bestaunten das neue Stadtschloss, die Nikolai-Kirche, die Fortuna, wurden von Ulli zu historischen Orten geführt, erfuhren über den Bombenanriff im Jahr 1945, wanderten weiter zur Fußgängerzone und zum Brandenburger Tor.

Kurz davor wurde ein Boxenstopp eingelegt, Berliner Weiße in allen Farben gab es, danach waren wir immun gegen alle Krankheiten, Tony kaufte sich einen Panama-Hut. Auf dem Weg zum Park Sanssouci machten wir einen Abstecher zum Steigenberger, wo wir auch schon vor 12 Jahren waren, verzichteten aber freiwillig auf eine zweite Rast, weil wir ganz einfach kultur-geil waren. Als nächstes besichtigten wir die Friedenskirche und betraten danach den Park Sanssouci. Unter Bäumen wanderten wir zur großen Fontäne, hier machten wir ein Gruppenfoto mit der Königstein-Fahne. Dann stiegen wir die vielen Treppen hoch zum Schloss, besuchten das Grab von Friedrich dem Großen, legten zwei Kartoffeln der Marken Grata und Hansa aus Soest nieder, umrundeten das Schloss und wollten an der Windmühle den nächsten Zwischenstopp einlegen. Hier war es aber so voll, dass wir weiterzogen zum Restaurant Mövenpick. Hier ließ es sich gut picken, wir nahmen allerdings nur zwei Kaltschalen zu uns, Mittagessen gab es noch nicht.

Also ging es im prallen Sonnenschein Richtung Orangerieschloss. Hier waren weitere viele Stufen zu erklimmen, die Hüften hüpften vor Freude, der Schlitten machte sich fast selbständig, die Rücken jubilierten und die Füße qualmten. Die Führung durch die Orangerie war aber ein Volltreffer. Eine gebürtige Holländerin zwang uns zwar anfangs, leicht müffelnde Filzpantoffeln über unser Treter zu stülpen, die Führung war aber hochinteressant. Danach hatten einige noch die Kraft, den Turm zu erklimmen und den Weitblick auf Potsdam zu genießen.

Unser nächstes Ziel war das Drachenhaus (hier kann man zwar keine Drachen fliegen lassen, das können wir aber auch zu Hause...)

Wir kehrten im Restaurant Drachenhaus ein, hier gab es Potsdamer Stangen, nachdem wir 126 weitere Stufen hoch geklettert waren. Und es gab auch etwas zu essen! Bei der nachträglichen Kontrolle der Ausgaben fiel dann auf, dass nur drei Essen berechnet wurden (die Essen von Ingo, Horst und Werner), die anderen Speisen fanden sich auf der Rechnung nicht wieder. Pech für den Kellner, Glück für uns.

Frisch gestärkt waren wir jetzt voller Tatendrang, trotzdem wurde an dieser Stelle das Programm abgebrochen. Das eigentliche Ziel Neues Palais wurde aufgrund der fortgeschrittenen Zeit auf den Ausflug Potsdam 3 verschoben. Mit dem Bus ging es zurück Richtung Hotel, aufgrund der doch fortgeschrittenen Erschöpfung war es uns aber nicht gelungen, 12 Fahrkarten am Automaten im Bus zu ziehen. Nach sechs Karten mussten wir kraftlos aufgeben, sodass wir zwar Geld gespart hatten, sechs Kegelbrüder aber auch, ahnungslos, schwarz gefahren sind. Aber es ist ja alles gutgegangen.

Im Hotel hatten wir doch dann tatsächlich eine Stunde Pause. Also nichts wir unter die Dusche und dann noch ein wenig relaxen.

Aber schon wartete der nächste Spaziergang auf uns, dieses Mal war es nur ein kurzer Weg. Ziel war die Schrebergarten-Kolonie und da die Hinzenbergklause. Dank Ingo und Google erfuhren wir im Laufe des Abends auch, woher der Name kam.

Ein einfaches, leckeres Essen kann uns auch noch begeistern, so z.B. das Schnitzel aus der Pfanne. Der Service war gut, die Getränke gut gekühlt, die Verdauungsschnäpse lecker, so ließ es sich gut aushalten. Zwischendurch kam, wie jedes Jahr, auch in diesem Jahr diese Frage auf: Wollen wir noch einmal eine Fahrt mit dem Samba-Zug machen? So wie früher, früher, früher. ..

Aber die Mehrheit ist der Meinung, dass dieser Zug abgefahren ist und Bemerkungen wie „Jetzt kommen die schon zum Sterben in den Samba-Zug“ müssen wir uns wirklich nicht antun.

Leider hieß es um halb zehn schon: Letzte Runde! , denn um zehn Uhr war Feierabend in diesem Lokal.

Was nun? Erst mal ein Spaziergang Richtung Nikolaikirche, da wurden wir aber enttäuscht, keine oder nur wenig Beleuchtung, und vieles schon abgeschlossen. Also gingen wir wieder zurück zum Hotel.

Herbert, Ingo und Tony verabschiedeten sich, die anderen zog es noch in die Bar. Frau Noelte freute sich, uns wiederzusehen, und wir freuten uns auch. Wieder gab es ein paar Pilschen und die Wasabi-Nüsse.

Die Frage, ob der Reiseleiter / Leisereiter / Führer ein T-Shirt tragen darf, das leicht über dem Bauch spannt, wurde mit der Gegenfrage „War etwas im Tee?“ gekontert, der Hinweis auf das Glashaus, in dem wir alle mit unseren Pocken bzw. Buckeln vorne sitzen, beendete dieses Thema umgehend.

Um zwölf Uhr war aber die Luft raus. Jetzt verabschiedeten sich auch Horst, Dietze, Frank, Rolf, Werner, Ulli und Uli,

Bernd und Gerd hielten es noch minimal länger aus. Erschöpft und erschlagen sanken alle in die Federn.

Nach sieben Stunden war die Nacht um.

Aufstehen, Duschen, Frühstück, Zimmer bezahlen, an der Rezeption treffen, so ging es weiter. Bei der nachträglichen Kontrolle der Hotelrechnung auf der Rückfahrt im Zug wurde festgestellt, dass uns zu Unrecht 63,90 Euro für „no show rate“ berechnet wurden.

No show rate bedeutet, dass angeblich nicht alle angemeldeten Personen angereist waren, was aber nicht richtig war. Am nächsten Morgen wurde dieser Punkt telefonisch geklärt und der Betrag wird uns wieder erstattet.

Um zehn Uhr ging unser Schiff, die MS Königswald, ab Hafen Potsdam Richtung Caputh. Die Karten hatten wir schon vor langem bestellt, kurz von Antritt der Fahrt holten Ulli und Werner die Karten ab.

Auf dem Schiff gelang es Frank nach mehreren Fehlversuchen, seine Runde auf den Ausflugskönig zu geben.

Ulli überraschte uns am Anleger mit einer weiblichen Begleitung, eine Freundin aus alten Tagen, die auch an Ullis Klassentreffen am Abend dieses Tages teilnehmen sollte. Diese führte uns zum Schloss Caputh. Die geplante Führung wäre beinahe geplatzt, da es bei der

Reservierung durch die Schifffahrtsgesellschaft ein Missverständnis gegeben hatte. Aber zum Glück klappte es dann doch noch kurzfristig und auch dieser Rundgang sollte sich lohnen. Obwohl es wegen der großen Hitze verdammt heiß in allen Räumen war, gab es auch hier viel Interessantes zu sehen und zu hören. Zum ersten und letzten Mal auf diesem Ausflug sollten wir barbusige Damen zu Gesicht bekommen, allerdings nur auf den Bildern.

Zum Abschluss machten wir ein Gruppenfoto mit allen Sandhasen, so dachten wir jedenfalls. Erst später stellten wir fest, dass wir doch noch gar nicht komplett waren. Uli und Herbert hatte es noch in die Fliesenabteilung gezogen und so hatten sie den Anschluss verpasst. Böse Zungen behaupteten, das wäre Absicht gewesen, aber so ist doch kein Sandhase, oder !? Dank der Handyverbindung zu Ingo kam es dann doch noch zur Wiedervereinigung. Weiter ging es durch die Straßen Capuths bis zur Fähre, dort fanden wir das Lokal Fährhaus Caputh. Natürlich standen wir auch hier unter Zeitdruck, dank einer sehr pfiffigen Bedienung schafften wir es trotzdem, eine Kleinigkeit zu essen und unseren Durst zu stillen. Auch gelang es uns noch, die schon am Dienstag per Handy von Norbert aus Königstein in Aussicht gestellte Runde zu trinken und uns bei ihm telefonisch zu bedanken. Da es im Lokal aber sehr voll war, verzichteten wir auf den sonst üblichen Gesang.

In der Meinung, unser Schiff führe um zehn nach zwölf zurück nach Potsdam, starteten wir zum Schiffsanleger. Auf dem Weg mussten wir aber feststellen, dass die Abfahrt schon zehn Minuten früher war, also nahmen wir die Füße in die Hände und schafften es gerade noch rechtzeitig. Auf diesen Schreck mussten wir doch glatt ein weiteres Pils trinken, Herbert war der edle Spender. Danach ging es zum Hotel, um die Koffer abzuholen und Richtung Bahnhof zu wandern. Hier verabschiedeten wir uns von unserem bePaZ und Führer Ulli, unser Bernd hatte noch Zeit für einen Scheidebecher. Dann hieß es auch für ihn, tschüss zu sagen und mit der S-Bahn Richtung Wohnwagen zu fahren.

Unser beViPaZ Rolf hatte inzwischen das Kommando übernommen.

Wir fuhren mit der Regionalbahn Richtung Hauptbahnhof Berlin und bauten hier ganz locker eine Verspätung von gut zehn Minuten auf. So schrumpfte die Übergangszeit im Hauptbahnhof von ursprünglich 18 Minuten auf knappe sieben Minuten und dann mussten wir auch noch von ganz oben nach ganz unten. Aber auch das ist gut gegangen. Chaos gab es noch im Wagen acht, weil sich die Plätze durch die Stornierung von Ullis Rückfahrkarte noch geändert hatten, was Werner aber nicht bemerkt hatte und diese Änderung nicht in der Excel-Datei verarbeitet waren. Aber auch das kriegten wir hin, mussten dann den nächsten Schock verdauen: Es gab keinen Bistro-Wagen im IC! Wir hatten uns so darauf gefreut und gedacht, es würde -fast- alles so werden wie auf der Rückfahrt von Leipzig und hatten daher auch auf den Kauf von Getränken verzichtet. Zum Glück hatte Rolf noch ein wenig Grappa in seiner Flasche und das rettete uns über die Zeit.

Anstatt also weitere Gehirnzellen zu vernichten, bauten wir durch Sudoku noch ein paar wieder auf und landeten um kurz vor acht nüchtern wieder in Soest und hier hieß es Abschied nehmen von Ingo, Horst, Uli, Gerd und Tony, die sich direkt auf den Heimweg machten.

Rolf, Herbert, Frank, Dietze und Werner hatten noch Lust auf den letzten Absacker im Mönchshof. Aber auch das ging schnell zu Ende und um viertel nach neun brachte ein Taxi diese Fünf nach Hause.

Fazit: Ein wunderschöner Ausflug mit einem Ziel, das immer wieder eine Reise Wert ist.

Unser besonderer Dank gilt dem ortskundigen Führer Ulli, der uns mit viel Herzblut durch seine alten Heimat führte. Ein Potsdam 3 ist nicht ausgeschlossen, Sehenswürdigkeiten gibt es genug.

Und auch die BVB-Umhängetasche, die Werner auf der Hinfahrt im Zug hatte liegen lassen, scheint in den nächsten Tagen noch aufzutauchen, erste Hinweise deuten zumindest darauf hin.